

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonntag- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für **Lezo**: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für **Auswärts**: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei **C. Komwalter & Sohn**, Grabenstraße 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In **Wien**: Hofenlein & Vogler, Döllschgasse 10, A. Oppelit, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Bollzeile 12, R. Mosse, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1., Riemergasse 12. In **Budapest**: Julius Gh. Dorothkegasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die eins., 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile exklusive der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Die Regalienanleihe.

Oedenburg, 3. Februar.

Endlich scheinen die Regalienobligationen denn doch auf den Markt zu kommen, und wenn gleich der hohe Minimalkurs von 92 Gulden, welcher für die Obligationen erzielt worden sein soll, das lange Säumen der Finanzverwaltung einigermaßen entschuldigt, so entsteht doch die Frage, ob durch ein rechtzeitiges, rasches Zugreifen nicht das selbe Resultat erzielt worden wäre, ohne daß zahlreiche Regalienbesitzer im Lande empfindlichen Schaden genommen hätten? Wir anerkennen gern, daß die Arbeit der Finanzverwaltung keine einfache und keine leichte war. Mit nicht weniger als 47,000 Parteien zu unterhandeln und mit diesen ins Reine zu kommen, ist keine Kleinigkeit und vor Allem ist es in Ungarn schwer, mit großen und kleinen Leuten einen Pakt zu schließen, da das Prozeßieren im Blut unserer Landsleute liegt und in Ungarn leider noch immer ein magerer Prozeß einem fetten Ausgleich vorgezogen wird.

Obwohl wir, wie gesagt, die Schwierigkeiten anerkennen, welche darin lagen, mit so zahlreichen Parteien ein Uebereinkommen abzuschließen, so meinen wir, daß die Lösung denn doch rascher und was die Hauptsache, besser hätte erfolgen können, als dieselbe geschah. Der langsamen und gemüthlichen Manipulation, in welcher sich das Finanzministerium und zahlreiche Organe des Finanzministeriums gefielen, ist es zuzuschreiben, daß viele Regalienbesitzer in Verlegenheiten geriethen, aus welchen sie sich nur retten konnten, indem sie große materielle Opfer brachten und ihre Ansprüche auf die neuen Obligationen um ein Vinsengericht verkauften. Man berichtet uns, daß in der Provinz Regalienobligationen zum Preise von 60—70 Gulden verkauft wurden und es wird erzählt, daß hauptstädtische Kreditinstitute nicht mehr als zirka

80 Gulden für jene Obligationen bezahlten, welche nun zu einem Minimalkurs von 92 Gulden auf den Markt kommen sollen.

Dem Finanzministerium mußte es aber schon seit längerer Zeit bekannt sein, daß ein recht ansehnlicher Kurs für die Obligationen erzielt werden wird, denn schon damals, als die Finanzgruppe sich zur Durchführung der Operation bereit erklärte, dürfte über den Kurs ein Uebereinkommen erzielt worden sein. Es war nun ein Fehler, die Regalienbesitzer bisher nicht über den Werth dieser Obligationen aufzuklären und die Haltung des Finanzministeriums, welches dieser Frage stets auswich und niemals auch nur eine Andeutung über den Kurs der neuen Papiere machte, darf auch nicht als Meisterstück der Staatskunst hingestellt werden. Dieser Fehler wird umso größer, als die Bewilligung der Vorschüsse mit so vielen Schwierigkeiten und Formalitäten verbunden war, daß die Mehrzahl der Regalienbesitzer lieber gar nicht auf die Vorschüsse reflektirte.

Man weiß, daß das ganze Regaliengeschäft über 200 Millionen umfaßt und es ist eine Thatsache, daß nicht einmal Eine Million Gulden als Vorschüsse hierauf verausgabt wurde. Hieraus den Schluß abzuleiten, daß die Regalienbesitzer kein Geld benötigen, wäre total verfehlt und schließlich weiß auch Jedermann, der die Verhältnisse in Ungarn nur halbwegs kennt, wie sehr sich man in vielen Theilen des Landes die Ablösung der Regalien erwartete. Doch nicht nur das; die Verschleuderung der Obligationen, ehe noch die Papiere auf dem Markt waren, die vorhin erwähnten Verkäufe jener Obligationen, welche einen Minimalkurs von 92 haben werden, zu 60, 70 und höchstens 80 Gulden, beweisen am besten, wie dringend das Geldbedürfniß war und daß die Regalienbesitzer Wucherern in die Hände fallen mußten, weil sie sich nicht anders zu helfen vermochten.

Und darin liegt der größte Fehler der Finanzverwaltung. Sie hat, ohne sich selbst auch nur den geringsten Nutzen zu schaffen, viele Grundbesitzer und viele kleine Leute geschädigt, weil sie nicht mit der Natur des Ungars, nicht mit seinen Gewohnheiten und Eigenheiten rechnete; weil sie ihm keinen Schutz dort angedeihen ließ, wo er ihn benötigt und weil sie ihm keine Hilfe dort gewährte, wo er derselben nicht entzathen kann. Die Finanzverwaltung unter der neuen Aera hat bewiesen, daß sie besser wurde, aber in der wichtigsten Hinsicht können wir leider keine Besserung wahrnehmen. In unserem Finanzministerium hat man noch immer nicht mit den Bedürfnissen der Bevölkerung rechnen gelernt und man setzt sich einfach über den Ruin vieler Existenzen hinweg, ohne zu bedenken, daß der materielle Schaden und Untergang einzelner Bürger schließlich auch den Staat schwer schädigen muß.

Vom Tage.

○ **Zwei Interpellationen.** Der Abgeordnete Geza Balogh richtete (nachdem in der Reichstags-Sitzung vom 1. d. Mtz., das Budget des Unterrichtsministeriums durchgegangen war) an den Honvöminister die Frage, „ob er wisse, daß der Einjährig-Freiwillige Viczmanah in Folge unerträglicher Chitanen und beständiger Verfolgung seitens des Hauptmannes Brandes vom Rodich-Regimente, zum Selbstmörder geworden; wenn dies wahr sei, ob der Minister den genannten Peiniger seiner unmenschlichen Handlungsweise wegen zur Verantwortung ziehen, bestrafen werde?“ Dieser Interpellation schloß sich Arpad Ballhi mit leidenschaftsloser, aber sehr ernster Motivirung an. Ministerpräsident Tisza versprach im eigenen und im Namen des Honvöministers die Angelegenheit untersuchen und sobald als möglich Aufschluß geben zu wollen.

Fenilleton.

Ein Mann bezwungen.

(Fortsetzung.)

Mikronowski gab ihm freudig Handschlag und Segen, während seine Eltern ihm nicht offen entgegenzutreten wagten, aber im Geheimen gegen Konstanze zu intriguierten begannen. Sie bestürmten ihn vor Allem, sich noch vor seiner Vermählung um ein Amt zu bewerben und zu diesem Zwecke an den Hof August III., der zugleich König von Polen und Kurfürst von Sachsen war, nach Dresden zu gehen.

Hier waren Czatoryski und Poniatowski bereits eingeweiht, und boten Alles auf, den jungen, begabten Grafen im Bannkreise ihrer politischen Kombinationen zu erhalten: zu diesem Zwecke hatten sie die junge und schöne Witwe Antoinette Gräfin Dgniska ausersehen, zu deren Füßen der mächtige Minister Brühl ebenso lag wie der galante König selbst. Sie sah Jamojski im Ballet und fand Gefallen an ihm. Meisterin der Intrigue und der Kofetterie, zog sie ihn sofort in ihre Neze. Vergebens wehrte sich Jamojski, ihr Geist und ihre Reize triumphirten mehr und mehr über ihn und als sie erst entschlossen war, ihm ihre Hand zu reichen, wurde er auch zur selben Stunde ihr Gefangener.

Sie empfing ihn das erste Mal allein in ihrem Boudoir in einem Negligé, das auch einen ungleich Erfahrenen verwirrt und besiegt hätte. Auf schwellenden Kissen hingegossen, in üppigen Wellen weißer Spitzen, geblumter Seide und dunkeln Pelz-

werkes sich badend, lächelte sie ihn mit ihren großen, dunklen Augen an, die unter dem schneeweiß gepuderten Haar wie ein entzückendes Geheimniß unwiderstehlich lockten. Sie reichte ihm die kleine Hand und er folgte dem magischen Drucke derselben, bis er zu ihren Füßen lag als ihr Sklave, und aufstand als ihr — Verlobter.

Der König, Brühl, die tonangebenden Magnaten, Alle protegirten diese Heirath und da die siegreiche Witwe ihr Opfer nicht mehr freigab, erhielt Konstanze eines Tages ein Schreiben Jamojski's, in welchem er aus Familienrücksichten und politischen Gründen ihre Verbindung für unmöglich erklärte, sie um Vergebung bat und die Beziehungen zu ihr löste.

Konstanze weinte ein paar zornige Thränen, dann faßte sie sich und sendete einen vertrauten Juden, der zur Leipziger Messe reiste, nach Dresden, um die Wahrheit zu erfahren, und als sie dieselbe wußte, war das stolze, muthige Mädchen auch schon entschlossen, zu handeln.

Jamojski kehrte nach Ostrog zurück, um seine Angelegenheiten zu ordnen. Er vermied es sorgsam, Konstanze zu begegnen, und da sie nichts von sich hören ließ, wurde er bald sorglos und ahnte nicht, wie klug und böse sie ihn umgarnt hatte.

Eines Abends fuhr er zu dem Fürsten Sapieha, der ihn zu einem seiner glänzenden Feste gebeten hatte. Es war Nachts, als er den Heimweg antrat. Im Walde von Grodno fielen plötzlich Schüsse, seine Kosaken, welche betrunken und bestochen waren, ergriffen die Flucht, der Kutscher hieb die Stränge durch, schwang sich auf eines der Schlittenpferde und folgte ihrem Beispiele, während

aus dem Dickicht Vermummte hervordrangen, Jamojski nach kurzer Gegenwehr überwältigten, ihn gebunden und geknebelt auf ein Pferd schnallten, und, nachdem sie ihm noch einen Sack über den Kopf gezogen, mit ihrer kostbaren Beute davonjagten. Jamojski glaubte, in die Hände von Räubern gefallen zu sein, und gab sich verloren. Nach kurzem Ritt fielen die Pferde in Schritt, dann widerhallten ihre Hufe auf einer Brücke und gleich danach wurde Halt gemacht und der Gefangene vom Sattel gehoben. Als ihm der Sack abgenommen wurde, fand er sich in einem runden, düsteren Gemach, in dem sich nur ein kleines, vergittertes Fenster hoch oben an der Decke und ein Strohlager auf der Diele befand. Ein kleines Lämpchen versendete ein trauriges, zweifelhaftes Licht, vor ihm standen zwei Männer in Kosakentracht.

— Wo bin ich? fragte er, ohne Antwort zu erhalten; doch im nächsten Augenblicke ging die Thür auf und Konstanze, in polnischer Tracht, trat ein.

Ihr herrischer Wink entfernte die Diener, dann näherte sie sich, die Arme auf der Brust verschränkt, dem Grafen und maß ihn mit einem bösen, spöttischen Blick.

— Sie sind in meiner Gewalt, sprach sie, erwarten Sie keine Schonung. Ich lasse Ihnen die Wahl, mir sofort am Altar Ihre Hand zu reichen oder zu sterben.

— Ich kann Sie nicht zur Frau nehmen, Konstanze, erwiderte Jamojski unerschrocken, nicht das Herz, sondern das Wohl des Vaterlandes hat hier zu entscheiden.

(Fortsetzung folgt.)

○ **Zur Sonntagsruhe.** Zweitausend Sezer- und Buchdruckerhelfen in Budapest überreichten eine Petition an den Reichstag behufs Einführung der Sonntagsruhe. In der Petition wird hingewiesen, daß sich die Maßregel aus Gründen der Humanität und hygienischen Motive mit Rücksicht auf die Förderung des sozialen Friedens empfehle.

○ **Gegen den Fürsten von Bulgarien.** In Bulgarien wurde eine Militär-Verschwörung entdeckt. Wie nämlich aus offizieller Quelle aus Sophia gemeldet wird, wurden am 1. d. Nachts mehrere Offiziere, darunter Major Paniza, verhaftet. Der Grund der Verhaftung wird geheimgehalten.

○ **Für Regalienbesitzer.** Die Regalien-Obligationen werden zum Kurse von 94.50 zur Subskription angeboten werden. Der kön. ung. Finanzminister veröffentlicht eine Kundmachung an sämtliche Regalienbesitzer, deren Entschädigungsansprüche bereits festgestellt sind und welche, falls sie über dieselben frei verfügen, bei der Realisierung derselben die Intervention des Finanzministers in Anspruch zu nehmen wünschen. Der Minimalkurs der Regalien-Obligationen würde für je hundert Gulden 92 fl. betragen. Je nach dem Kapitale werden vom 1. Jänner l. J. angefangen bis zur Auszahlung 4 1/2 Prozent als Zinsen festgestellt. Die das Eigentum des Alerars bildenden Obligationen werden unter keinen günstigeren Bedingungen realisiert werden als jene der Privaten. Der über den Minimalkurs hinaus erzielte Gewinn wird zu gleichen Theilen zwischen dem Alerar, als dem Eigentümer der Obligationen und den Privatbesitzern vertheilt werden.

Aus den Comitaten.

Ruht, 2. Februar. [Orig. = Korr.] (Verschiedenes.) In unserer benachbarten Gemeinde St. Margarethen fand eine solenne Feier statt: die silberne Hochzeit des rührigen Weinschälers Herrn Kattler, mit der zugleich die Trauung seines einzigen hoffnungsvollen Sohnes verbunden war. Zu diesem Doppelfeste waren zahlreiche Freunde aus Nah und Fern erschienen. Die Feuerwehr und die Kameraden des Veteranen-Vereines brachten ihrem Mitbruder eine glänzende Ovation. Die verschiedenen Vereine, welche in der Gemeinde bestehen, wechseln häufig ihre Vorsteher, welcher Stellenwechsel nicht im Interesse der Vereine liegen kann. Auch der Präses der St. Margarethener Feuerwehr, Sr. Hochwürden Herr Pfarrer Pajer sah sich veranlaßt auf dieses Ehrenamt zu resignieren und wurde in der letztabgehaltenen Generalversammlung der allgemein hochgeachtete Herr Verwaltungsrath Josef Brauner zum Präses des genannten humanen Institutes mit großem Enthusiasmus afflamirt. Herr Brauner ist der rechte Mann, welcher den Verein mit Geist und Umsicht gewiß eifrigst leiten wird. — Der Männergesangsverein in Ruht scheint in dieser Faschingsaison kein Glück mit der Abhaltung von Vällen zu haben.

Das am 19. Jänner anberaumte Tanzkränzchen hat die auch auf ungarischem Boden reisende Frau Infulenza vereitelt und wurde in Anbetracht des enormen Krankenstandes verschoben. Dann wurde das Ballfest auf den 1. Februar bestimmt — leider hat es wieder ein Hinderniß, die engagirte Illmitzer Musikkapelle ist für diesen Tag (laut eingelangtem Absagebrief) vergriffen. Zum Glück währt der Fasching noch an 14 Tage und wird es unsern wackeren Sängern doch gegönnt sein sich endlich auszupolken. Für Faschingssonntag hat unser rühriger Gastwirth Herr Maier eine Abtheilung der Regiments-Kapelle „Baron Knebel“ gewonnen, um seinen Gästen einen seltenen und angenehmen Ohrengenuß zu bereiten. In Anbetracht des Umstandes, daß hier schon durch mehrere Jahre keine Militärkapelle bei Tanzunterhaltungen mitwirkte, dürfte der arrangirte Gesellschaftsball gut besucht werden.

Der wandernde Sattlermeister Oskar Neumann aus Sachsen, welcher in der ganzen Seegegend bekannt ist, hat seine letzte Reise, die in's Jenseits angetreten. Er war ein besonderer Verehrer des edlen Lebensastes, hat ihm auch diesmal tüchtig zugesprochen und wollte sich aus einem unserer Gasthäuser nach Hause begeben, fiel aber über die Treppe dermaßen schwer, daß er des andern Tages seinen Geist aufgab. J. H.

Telegramme.

Budapest, 3. Februar. Graf Andrássy hat den größten Theil der verflochtenen Nacht ziemlich gut verbracht. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte Dr. Schiffler, welcher mit Prof. Dittel in Bolosfa erwartet wird, bis auf Weiteres an der Seite des Kranken bleiben.

Seine Majestät ließ sich über Andrássy's Befinden Bericht erstatten.

Paris, 4. Februar. Anschließend an die Bemerkungen des „Nord“ über die Broschüre des Obersten Stoffel sagt die „Autorité“, daß eine Allianz, ja sogar gute Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland unmöglich seien. Wir können den Krieg nicht vergessen, so lange Deutschland dessen Früchte zurückhält.

Lokal-Beitrag.

Ein Ballfest auf dem „Merkur“.

Insbesondere den einen Vorzug muß man den Herren Vereinsmitgliedern des „Liederkrantz“ neben ihren vielen sonstigen anerkannten Verdiensten um die Hebung der musikalischen Kunst und des gesellschaftlichen Lebens in Dedenburg nachrühmen, daß sie es mit stets sinnreicher und mehr noch: mit wahrhaft reizender Erfindungsgebe verstehen ihren alljährigen Masken- und Kostümball in immer eine andere originelle Form zu kleiden, so daß stets auf's Neue die Neugierde des Publikums gespannt und es unwiderstehlich herangelockt wird das karnevalistische Feenreich zu betreten, welches das unererschöpflich schaffende und eifrige Ballcomité in unserem imposanten Kasino-jaale den staunenden Gästen erschließt. In dieser Faschingsaison war noch kein Ball so zahlreich besucht, herrschte bei keinem ein so ungezwungener Frohsinn, so allgemein getheilte übersprudelnde Laune, wie bei dem samstägigen Masken- und Kostümball. Da gab es lauter gutersonnene Effekte.

Schon bei der Auffahrt der Gäste zu Beginn des Festes überraschte dieselben die blendend helle elektrische Beleuchtung der Schulgasse. Vom Stiegenaufgang an, bis durch das Vestibule in den Ballsaal gab es immer Neues und Schönes zu schauen.

Mit Drangen, wie mit Goldkugeln behangene Waldbäumchen bildeten ein fastgrünes, harzduftendes Spalier, hinter welchem sich seltsame Wolkengebilde ballten, von denen sich zwei riesige Palmen abhoben, welche — fleischfressende Pflanzen vorstellend — von Zeit zu Zeit ihre Kelche öffneten, beziehungsweise geräuschvoll zuklappten, und als Raupengezucht, lebende Knaben zeigten. Dieses hochkomische aber zugleich auch malerische Arrangement, sowie die abenteuerlichen Thierbilder im Speisesaale hatte sämmtlich der altbewährte und geradezu geniale Dekorateur Hr. Estl erdacht und ausgeführt.

Eintretend in den Saal frappirte zunächst dessen eigenthümliche, aber dem Charakter des Festes (als angeblich auf einem fernen Planeten, dem „Merkur“, vor sich gehend) entsprechende Beleuchtung, hergestellt durch theils blaue, theils rothe Glaskugeln, die an sich phantastisch, malerische Lichteffekte erzielten. Besorgt hat diese aus England importirte Spezialität der Glasindustrie die hier bereits zu wohlverdientem Ansehen gelangte Firma Rauhofer, die bekanntlich stets das Neueste dem Publikum bietet und dem „Liederkrantz“ gegenüber im gegebenen Falle eine außerordentliche Coullance bewies. Der hübsche Bilderschmuck des Saales und sonstiges astronomisches Zierrath waren von der Meisterhand des Vereins-Mitgliedes, Herrn Schriftstellers Frh. Schwarz gemalt.

Ein blühendes, farbenreiches Gewoge schöner Frauen und Mädchen überfluthete das glänzende Parkett und rings auf der Gallerie fesselte ebenfalls das Auge eine Fülle eleganter Damen. Alle Schichten der Gesellschaft waren vertreten.

Insbesondere wurden die Festgeber durch die zahlreiche Theilnahme des Offizierskorps mit den drei Herren Obersten, sowie der Crème unserer Bürgerschaft erfreut. Wir können unmöglich alle Namen der vornehmsten Ballgäste hier anführen, wir sahen die Ritter v. Karstanzen und v. Flandorffer, Handelskammer-Präsident P. Müller, mehrere Mitglieder der Familie Lenck die Herren Advokaten Dr. Kania, Dr. Gaar u. a. unsere Herren Aerzte, Staats- und Kommunalbeamten in größerer Anzahl. Die Gäste wurden im Vestibule durch Herrn Vorstand Jany und Herrn Gustav Bader empfangen.

Kostümirte waren etwa sechzig, darunter recht schmucke und zum Theil sogar mit übermüthiger Laune und Witze ihre Kourmacher intriguirende Charaktermasken. Uns mutheten am meisten an: die biegsam schlankte Gestalt einer muthwilligen, aber harmanten „Satanella“, der hübschöne „Nord“ (eine junonische Erscheinung) dann eine äußerst elegante „Kococco“-Dame, zwei weibliche „Mercur“-ein „Engel“, ein reizender „Amor“, eine „Wingerin“ mit den lieblichsten Gesichtszügen, ein pikanter „Postillon“ mit seelenvollen Augen, das „Spiel“, eine elegante „Thorheit“, Benetianerinnen, Blumen- und Bauernmädchen.

Der Festzug erfolgte um 11 Uhr. Seine festlichste Erscheinung war die „Venus“ (Fräulein Weisitzsch) die in einem vergoldeten Triumphwagen,

gezogen von zwei Bären durch den Saal gefahren wurde. Ihr voraus schritt ein stattlicher „Mercur“ als Hausherr. Dann folgte die blühende „Erde“ in ihrer reizenden Fülle (Frau Fekel) umgeben von den vier Jahreszeiten, dargestellt von herzigsten Kindern. Es kamen noch die Planeten: „Jupiter“, „Saturn“, „Uranus“ und „Neptun“, umkreist von ihren Trabanten. Diesen offiziellen Sendboten aus ferner Himmelsregion folgten der „Herkules“, Wassermänner, Ritter und Kococcoherren. Die zwei bestechendsten Herren-Masken waren der „Mercur-Gigel“ und der „Bosnia“. Die Gelehrigkeit und gymnastische Gewandtheit zweier „clown's“ erregten allgemeine Bewunderung und Beifall.

Während des Zuges warf über denselben die elektrische Beleuchtung durch Herrn Pirotechniker Földboros und seinen Famulus Herrn Haupt bewirkt, farbenprächtige Lichter. — Natürlich wurde dieser Theil des Programms, nämlich der festliche Aufzug, jubelnd afflamirt.

Am Schluß des Zuges wurde zur Feier der Verbindung zwischen „Mars“ und „Venus“ eine von den bewährten Arrengeuren Herrn Fekel und Hantó geleitete Chrenquadrille von hundert Paaren getanzt, wobei die Damen über ihren süßen Köpfchen zitternde Sterne als Schmuck erhielten. Der Goldring, der als Souvenir an den Ball für eine Dame bestimmt war, fiel, vom Zufalle begünstigt, dem schönen Fräulein Therese Gemeiner zu.

In der Ruhestunde entwickelte sich ein lebhaftes Interesse für das „Zentralbureau“ (geleitet von den Herren: Földboros, Karl Borsch, Karl Ludwig Haupt, Eitler und Hantó) und Alles strömte denselben zu, da daselbst Gelegenheit geboten wurde, in geschäftliche Verbindung direkt mit dem Planeten „Merkur“ zu treten.

Besondere Heiterkeit erregten hiebei das „Auskunfts- und Heiraths-Vermittlungs-Bureau“, die „Telegraphen-“ und „Telephon“-Verbindung, der „Phonograph“, der „Nürnbergischer Trichter“ u. d. m. Allgemeine Anerkennung fand die wirklich witzsprühend redigirte „Merkur“-Zeitung. Auch der „Tanz-Automat“ des Herrn Ludwig Borsch, zur Beschaffung von Tänzern, gegen 10 Kr. Einlagsgelühr, trug viel zum Amusement bei und erfüllte vollständig seinen Zweck.

Die Ballmusik war in besten Händen, wir brauchen eben nur zu sagen, daß die Kapelle unseres Hausregimentes, dirigirt von Herrn Kapellmeister Zistler die beliebtesten Nummern ihres reichen Programmes mit staunenswerther Ausdauer und vollendeter Präzision spielte, wobei sie übrigens, auch mit Bezug auf den Charakter des Festes, eine sogenannte „Merkur“-Tanzordnung herausgegeben hatte.

Alles in Allem war das Fest, wie schon oben bemerkt, vorzüglich gelungen, hat alle Anwesenden in ununterbrochen animirter Stimmung erhalten und erst die frühe Morgenstunde lichtete das Gewühl im Ballsaale, dessen eragirtesten Gäste bis 7 Uhr Früh ausharrten.

Zu diesem glänzenden Erfolg gratuliren wir dem „Liederkrantz“, der gewiß den Haupttheil des Gelingens seinem erfindungsreichen trefflichen Sekretär, Herrn Johann Polster und seinem rastlos eifrigen, mit wahrer Selbstaufopferung sich abmühenden Kassier Herrn Fekel verdankt.

Auch den Subklassieren, den Herren: Karl Steiner und Alexander Tiefbrunner, dürfte der Verein für ihre ausdauernde, mühevollen und ersprießliche Dienstleistung zu großem Danke verpflichtet sein. E. M.

Lokalnotizen.

* **Ovation für unseren Bürgermeister** Sonntag Vormittags erschien der ganze Vorstand der israel. Kultusgemeinde unter Führung des Präses Advokaten Dr. Winkler beim Herrn Bürgermeister, um ihn anlässlich der Allerhöchsten Auszeichnung zu beglückwünschen. Dr. Winkler reflektirte unter Anderem auch auf einen Passus der Rede des Bürgermeisters, die er in der Sonntagnummer der „Dedenburger Zeitung“ las. Mit aufrichtigem Vergnügen habe ihn der Hinweis des Chefs der Kommune auf die Befestigung jeglichen konfessionellen Haders erfüllt, was übrigens bei einem so durch und durch liberal denkenden, wissenschaftlich hochgebildeten, vorurtheilsfreien Manne, wie der kön. Rath Fink es ist, ganz von selbst sich versteht.

Der kön. Rath Bürgermeister Fink dankte der jüdischen Gemeinde, insbesondere dem berechneten Sprecher derselben für ihr Erscheinen und erbat sich deren Unterstützung für die Förderung von gemeinnützigen Institutionen auch für die Zukunft.

* **Der Dedenburger kath. Gesellenverein** veranstaltet Sonntag, den 9. Februar d. J. zu Gunsten der Vereinskrankenkassa eine Tanzunterhaltung in der Börsenhalle (Kasinogebäude) unter

Mitwirkung der Nationalkapelle Géza Mikolczi. Entrée: Einzelkarte 1 fl., Familienkarte 1 fl. 50 kr. Ueberzahlungen werden dankbarst angenommen und öffentlich quittirt. Der Anfang ist um 8 Uhr Abends.

* **Der Oedenburger Kasino-Verein** hielt Sonntag Vormittags bei leider sehr schwacher Theilnahme Seitens der Mitglieder — im Ganzen waren 15 Herren erschienen — unter Vorsitz des Vizepräsidenten Gerichts Rath Herrn v. Takáts seine General-Versammlung ab. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung begrüßt hatte, theilt er mit, daß der Direktor Herr Emil Vencz in Folge Heiserkeit zu erscheinen verhindert ist. Der Verwalter Herr Pollay brachte den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr zur Verlesung, welchem zu entnehmen ist, daß die Beiträge der Mitglieder auf 7000 fl. sich beziffern, außerdem werden vom Offizierskorps der hiesigen Garnison 900 fl. an Tagen beigefeuert. — Die Vereins-Bibliothek — welche die stattliche Anzahl von 3100 Bänden aufweist — erfuhr auch im letzten Jahre eine wesentliche Bereicherung an belehrender und interessanter Lektüre. Die Summe von 3796 fl., welche der Verein erübrigt, wurde bei der Genossenschaft für Handel und Gewerbe fruchtbringend angelegt. Das Gesamtvermögen beziffert sich auf 10.284 fl. und hat sich daselbe gegen das Vorjahr um 1037 fl. vermehrt.

Die Einnahmen des Jahres 1889 betragen im Ganzen 14.373 fl. 01 kr. denen an Ausgaben die Summe von 10.576 fl. 23 kr. gegenüberstand.

Die Rechnungsrevisoren beantragten nach Ueberprüfung aller Rechnungen die Ertheilung des Absolutariums, welchem die Versammlung zustimmte. Fiskal v. Szakonyi beantragte dem Herrn Verwalter Pollay für die außerordentlich pünktliche, umsichtige und gewissenhafte Geschäftsgebarung den Dank und die Anerkennung protokolllarisch auszudrücken. (Zustimmung).

Schließlich regt Dr. Arnold die Anschaffung neuer Billards an, nachdem die jetzigen den modernen Anforderungen nicht entsprechen. Der Antragsteller wurde jedoch damit verköhrt, daß heuer noch eine Rate von 500 fl. für Möbel zu zahlen sei, daher die neuen Billards erst im Jahre 1891 angeschafft werden mögen.

* **Karnevals-Chronik.** Der Veteranenball übte auch heuer gewohntermaßen seine Anziehungskraft auf viele tanzlustige Kreise aus. Im „Palatin“ ging es Samstag sehr lebhaft zu und wie immer nahm der Veteranenball auch diesmal einen recht animirten Verlauf, was vorzugsweise einerseits dem trefflichen Arrangement des Komités, andererseits aber der Beliebtheit der Herren Veteranen zuzuschreiben ist. Von Seite der Garnison beehrte Oberst v. Parmann mit den Hauptleuten Wrchowsky, Veclair, Scharhardt und anderen Offizieren den Veteranenball mit seinem Besuche und benützte der Präses des Veteranen-Vereines, Herr Supper die günstige Gelegenheit um die Mitglieder vorzustellen. Der Herr Oberst erkundigte sich in sehr leutseliger Weise nach dem Stande des Vereines, daß es ihn freue gewesene Mitglieder des Hausregiments, in welchem er als Hauptmann diente, hier versammelt zu sehen. Nach halbstündigem Aufenthalte verabschiedete sich der Herr Oberst herzlichst von den Veteranen, denen er das Aufblühen und Gedeihen ihres Vereines wünschte.

Sonntag Abends fand in der „Krone“ das vom tüchtigen Tanzmeister Herrn Löbl für seine Schüler und Schülerinnen arrangirte Kostüm-Fränzchen statt. Dasselbe erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches und waren auch viele Herren aus den besten Kreisen erschienen. Die jungen Damen sahen in ihren hübschen Kostümen reizend aus. Herrn Löbl muß man aber auch nachrühmen, daß er nicht nur ein sehr bewährter Tanzlehrer ist, sondern auch sehr geschmackvoll zu arrangiren versteht. Besonders gut gefiel der Tanzlaneier en carrée, wobei die Schüler und Schülerinnen durch ihre edle und graziose Haltung sehr angenehm auffielen.

Im Restaurant des Herrn Wellner (ehemals Jby) findet Anfangs März ein geschlossenes Purim-Fränzchen statt, welches sehr amüsant zu werden verspricht.

* **Todesfälle.** Sonntag Abends ist Herr Johann Schopf, Privatier, in seinem 64. Lebensjahre entschlafen.

Die Beerbigung desselben findet heute Dienstag um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause: Alter Kornmarkt Nr. 26 aus auf den ev. Friedhof statt. Außerdem ist Frau Josefa Schreiber, Stiefmutter des Herrn Weitzl, Beamten der „Raab-Oedenburg-Ebenfurter Bahn“ am 1. d. gestorben. Ihr Leichenbegängniß findet heute Dienstag Nachmittags 4 Uhr statt.

* **Aus Agendorf** berichtet man uns über die dort am 30. Jänner Abends stattgehabte Plenarversammlung des Ausschusses und der ausübenden Mitglieder des Gesangsvereines „Liederstrauß“, die im großen Gasthause zusammengetreten war, um den Jahresbericht des Vorstandes Herrn Samuel Macher und die Jahresrechnung des Vereinskassiers entgegenzunehmen. Nach Begrüßung der Anwesenden führte der Vorsitzende in einer längeren, gehaltvollen Ansprache die bemerkenswerthe Momente des Vereinslebens an und betonte die erfreuliche Thatsache, daß der Agendorfer „Liederstrauß“ eine Gesellschaft voll Eintracht und Harmonie bildet, in welcher sich ein reger Pulschlag bewegt und die ihrem Motto: „Beharrlichkeit führt zum Ziele“ stets treu blieb. Dies ermöglichte denn auch ein segensreiches Wirken und Entwickeln auf dem Sangesgebiete.

Eine gewiß tief schmerzliche Wunde hat dem Vereine das Hinscheiden eines noch ganz jugendlichen hoffnungsvollen Sängers — Andreas Strammer geschlagen; der Verein wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren und gibt seiner Pietät auch durch Erheben von den Sigen Ausdruck. Auch des gewesenen Vorstandes des Oedenburger „Liederstrauß“, Herrn Dr. Julius Hauer, wurde in würdiger Weise gedacht. — Es folgte sodann die Verlesung der Jahresrechnungen und der Vereinsstatuten. Der bisherige Vereinskassier Matthias Kirchnopf legte sein Amt, dem Verein für das in ihn gesetzte Vertrauen dankend, nieder, da er als Gastwirth, ohne Schädigung seiner eigenen Interessen, es unmöglich weiter führen könne.

Der Verein akzeptirte die Resignation und drückte dem Scheidenden für seine Bemühungen den innigsten Dank aus. An Kirchnopf's Stelle wurde einstimmig der Kaufmann Herr Adam Bödl gewählt.

Nachdem der gewesene Vereinskassier zugleich Führer des Vereines, aber seines Geschäftes halber oft verhindert ist den Produktionen beizuwohnen, wählt der Verein einen Stellvertreter in der Person des Mitgliedes Andreas Heinz. Den letzten Gegenstand der Berathung bildete der am 8. Februar l. J. abzuhaltende „Sängerball.“ Obwohl an Vereinsmitglieder und Gesangsfreunde besondere Einladungen ausgesendet werden, ladet der Verein doch auch auf diesem Wege alle Freunde des „Liederstrauß“ aufs herzlichste hierzu ein.

Programm: 1. Sängergruß, lustiger Marsch von Felix Lohr. 2. „Nur du!“ von Schröter. 3. „Schifferlied“ von Etert. 4. Walzer von Becker. 5. „Soldatenlied“ von Ellenreich. 6. „Weinmarsch“ von Carl A. Kern.

* **Die russische Vokalkapelle** der aus 50 Personen bestehenden Gesellschaft des Dimitri Slawiansky d'Agrenoff wird hier ihr großes Konzert am 7. Februar abhalten.

In Budapest haben diese originellen Sänger fast unerhörtes Furore gemacht.

Als die schöne Nabin d'Agrenoff die ersten Worte des bekannten Volksliedes „Csak egy szép leány“ zu singen anhub, da ging es wie Sturmestbrausen durch das Haus. Minutenlang währte der Applaus, das Parquett schlug sich schier die Hände wund und die Gallerie schrie sich heißer. Jede Zeile des in verständlichem Ungarisch gesungenen Liedes wurde von Beifallsrufen unterbrochen. Das Volkslied „Ritka buza“ mußte dreimal wiederholt werden, und lange, sehr lange währte es, bis die programmmäßigen Nummern wieder an die Reihe kamen. Auch für die übrigen Leistungen der Vokalkapelle war das Auditorium voll Interesse und wurde Zugabe auf Zugabe stürmisch verlangt. Die herrlichen Frauenopere, der entzückende Knabenchor und die phänomenalen Bässe verfehlten niemals ihre Wirkung. Ganz besonders gefielen das Tanzlied „Kamarinskaja“, das russische Volkslied „der rothe Sarafan“ und der ergreifende Chor in C-moll „Es widerhallt nicht die große Trommel“, ein ergreifender düsterer Gesang, der sich auf dem Kontra-C der Bässe aufbaut. Aller Voraussicht nach wird es den Russen hier gehen, wie es ihnen in Budapest und Wien ergangen ist: von unbefreiblichem Erfolg ihre Leistungen gekrönt zu sehen.

Gerichtshalle.

Schlussverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Vor dem IV. Straffenate. Am 28. Jänner 1890.

(Schwere Verletzung.) Am 30. Oktober v. J. war Hochzeit bei Luri János in Esorna. Es scheint dabei sehr heiter zugegangen zu sein, denn die Gäste zerstreuten sich erst um 4 Uhr Morgens, wenigstens standen um diese Zeit mehrere junge Leute, die an der Unterhaltung Theil genommen hatten, vor dem Hausthore, nämlich Szabó

Florian, Szabó János und Farkas József. Da kam Eser János des Weges daher und begann mit dem Szabó Florian zu streiten und zu raufen. Die übrigen, nämlich Szabó János und Farkas József nahmen Partei für Szabó Florian und gingen im Vereine mit demselben gegen Eser los, den sie weidlich durchprügelten und auch Messerstiche verletzten, wodurch dieser schwer verletzt wurde, so daß die Heilung seiner Wunden mehr als 20 Tage beanspruchte. Die beiden Szabó und der Farkas gestehen wohl die Rauferei zu, aber gestochen will keiner von ihnen haben, obwohl Eser bei dieser Gelegenheit die Verletzungen erlitt und somit die Anklage mit guter Begründung gegen die beiden Szabó und gegen Farkas gerichtet ist.

Szabó János, Szabó Florian und Farkas József wurde jeder zu 6 Monaten Kerker und je 10 fl. Strafe verurtheilt. Eser János aber wegen Ruhestörung zu 8 Tagen Arrest und 3 fl. Geldstrafe. Alle appellirten.

(Tödtung durch Fahrlässigkeit.) Der Baumeister Johann Greiner aus Esorna hat im vorigen Jahre die Restaurierungsarbeiten am Kirchturme zu Rába-Bordány übernommen. Am 22. Juni v. J. begannen diese Arbeiten, aber um die Kosten eines gehörigen Gerüstes zu ersparen, ließ der Baumeister bloß einen Aufzug mit Schnecke machen und es sollte sein Gehilfe Porcz Pál und der Maurerlehrling Székely István in einem sogenannten Rahn gleichzeitig mit drei Schaff Sand, ein Schaff Zement, 1 Schaff Wasser und den Werkzeugen aufgezogen werden. Auf der Höhe von 8 Klafter angelangt, brach jedoch der Flaschenzug, welcher, wie die Sachverständigen aussagen, nicht gehörig konstruirt und beweglich war, in Folge Stauung der Schnecke; Porcz und Székely fielen von dieser Höhe herab. Ersterer, nämlich Porcz, erlitt den Bruch des Hüftgelenkknorpels und eine Zerreißung des Bauchfelles und starb noch am selben Tage an innerer Verletzung. Székely erlitt einen Schenkelbruch und Verletzung des Kiefers und Ellbogens, deren Heilung mehr als 4 Wochen beanspruchte. Somit ist Greiner Johann wegen Tödtung durch Fahrlässigkeit angeklagt.

Die Verhandlung dauerte von 9 Uhr Morgens bis gegen 1 Uhr Mittags und von 3 bis 5 Uhr Abends und wurde nach Abhörnung der Sachverständigen der Angeklagte Johann Greiner, wegen durch Fahrlässigkeit verursachter Tödtung und schwerer Verletzung zu 3 Monaten Gefängniß und 50 fl. Geldstrafe verurtheilt. Außerdem hat derselbe der Mutter des Verunglückten Paul Porcz 35 fl. Begräbniskosten und ein für allemal einen Schadenersatz von 400 fl. zu zahlen. Dem Stefan Székely aber hat er 135 fl. Kosten und 100 fl. Schadenersatz zu zahlen.

Da Niemand Berufung anmeldete, ist das Urtheil rechtskräftig.

Am 4. Februar 1890.

Wider Johann Wagner, Michael Münzer und Ludwig Münzer aus Oberberg-Eisenstadt wegen Verbrechen der Gewaltthätigkeit gegen die Behörde.

Wider Maria Horváth aus Groß-Mutschien wegen Verbrechen der Kindes tödtung.

Theater, Kunst und Literatur.

Liebe Freundin!

Land! Land! Land! . . . Sie kennen doch die Geschichte vom Operettenhelden Lieutenant Archibald, der Columbus half, Amerika zu entdecken? Sie fuhren zusammen auf hoher See, als sie plötzlich viel, sehr viel Vogelgezwitscher vernahmen, da nahen sie sich den kanarischen Inseln; dann kamen sie noch glücklich beim Kap der guten Hoffnung vorbei und erreichten endlich das Eiland selbst, wo sie von den Eingeborenen mit dem begeistertsten Zurufe empfangen wurden: „Gott sei Dank, wir sind entdeckt!“

Auch meine Forschungs-Exkursionen auf dem Gebiete des Bühnen-Wesens und -Unwesens führten mich in der abgelautenen Theaterwoche zuerst zu den kanarischen Inseln, und obgleich die Operette „Tisztaurak a zárdában“ (Offiziere im Kloster) nicht nur ihres französischen Ursprunges willen zur alten Welt gehört und gleichwohl ihr Textbuch eine Profanation aller religiösen Gefühle ist, verdient die Operette dennoch kraft ihrer reichen musikalischen Vorzüge, dem Repertoire einer Bühne frisch einverleibt zu werden. Die erste Stimme im kanarischen Vogelkonzerte führten allerdings diesmal zwei „falsche Dompaffens“, vertreten durch die Herren Rozma und Pintér, welche Beide, sehr gut disponirt, ihre Aufgabe mit vollem Gelingen lösten. Neben ihnen entzückte ein reizendes „Kothkehlchen“ — Fr. Szilassi — durch die Korrektheit ihres glöckchenhellen Gesanges, wie durch die Anmuth ihrer Erscheinung; Fr. Margó be-

schied sich mit der unweithinlichen Partie des „Amfel-Weibchens“ und für das kanarische Gezwitscher sorgte nur — Fr. Bessenyei.

Von hier schwamm ich durch das endlose Wasser des sogenannten Volksstückes „Kondorosi szép esaplárné“ zu Dóczy's „Letzte Liebe“ hinüber und da begrüßte ich denn die zufriedenstellende Auf-führung als Kap der guten Hoffnung — auf Besserung des Ensembles. Fr. Laczkó (Katharina) Fr. Szilágyi (Maria) und Herr Dezső (Apor) brachten die erhebende Diktion des Dóczy'schen Schauspielers zu wirkungsvoller Geltung und auch die kleineren Partien fanden in dem Ehepaare Somogyi, in Herrn Dezséri und Fr. Margó entsprechende Interpreten. Namentlich aber sei der herzige „Duczi“ des Fr. Szécsényi rühmend hervorgehoben, — ein Bursche, werth einer ersten und letzten Liebe.

Vielleicht noch gerundeter als diese Aufführung, ging Csiky's „Ozifra nyomoruság“ (Glänzendes Glend) am darauffolgenden Tage in Szene und hier war es vorzüglich Fr. Bessenyei, die den Vogel abschloß. Ihrer übersprudelnden Lebhaftigkeit gelang es im Sturme wohlthuende Heiterkeit zu verbreiten und da ihrem Spiele auch die Wärme der Empfindung nicht fehlte, so machte sich im gut-besuchten Hause alsbald jene anheimelnde Stim-mung geltend, welche zu erzeugen einzig und allein dem zwischen Bühne und Zuschauerraum herge-stellten innigen Kontakt gelingt. Wenn Fr. Bes-senyi ihr Ohr einem aufrichtigen Rathe nicht verschließen will, wird sie sich beeilen, je eher der Operette Valet zu sagen und ihr Heil im Lokal-soubrettenfache und im Vaudeville zu suchen, wo es nichts, oder doch nur minimal wenig zu singen gibt. Um die Genannte gruppirt sich zu einem tüchtigen Ensemble auch noch die Damen Laczkó und Szécsényi in sentimental, Frau Bodroghi in einer köstlichen Characten-Rolle, sowie die Herren

Dezséri und Dezső mit ihrer wirkungsvollen Komik. Auch Herr Szécsényi verdient lobend er-wähnt zu werden, während Herrn Somogyi der Vorwurf nicht erspart bleiben kann, daß er ein schleppendes Tempo in die Aufführung brachte. Den Reigen aber der vorwöchentlichen guten Auf-führungen beschloß wiederum eine Operette (Pariser Leben) und wiederum war es namentlich unsere liebliche Primadonna, Fr. Szilágyi, die ver-möge ihres bestrickenden Gesanges, ihres degagierten Spiels und ihres reizenden Aussehens einen vollen und ganzen Sieg davontrug, so daß reicher Beifall auch diese Leistung der jungen Künstlerin lohnte.

Fr. Szilágyi ist einer der werthvollsten Edelsteine in dem Diadem, welches die Somogyi'sche Schauspielgesellschaft repräsentirt und glänzt gewiß nur um so verführerischer, als neben ihr auch manches Stückchen böhmisches Glas leuchten möchte. Und trotzdem mir dieser letztere Umstand gar wohl bekannt ist, habe ich — um Ihnen und vielen An-deren eine rechte Freude zu machen, — in meinem ganzen heutigen Briefe kaum ein leises Wort des Tadels ausgesprochen, dafür aber das Lob nur so ausgestreut, wie Sand am Meeresufer. Ja, sehen Sie, wenn man bei seinen Entdeckungsreisen wochen-lang kaum etwas anderes vor sich sieht, als stets nur Wasser, da wird man schließlich dankbar für jedes kleinwinzige Fleckchen fester Erde, und weil wir im Laufe der jüngstverfloffenen Woche that-sächlich einige sehr gute Leistungen und mehrere brave Vorstellungen zu Gesicht bekamen, habe ich schon zu Beginn meines Briefes, — Sie erlauben, daß ich mich selbst zitiere, — voll Ueberchwang ausgerufen: Land! Land! Land!

Nun soll es mich aber auch gar nicht wundern, wenn es mir, wie meinem Entdecker-Kollegen Lieutenant Archibald mit den Eingeborenen des Eilands ergeht, und ich bin gewärtig, daß die Schauspieler angesichts meines heutigen Briefes in

den jubelnden Ruf ausbrechen: „Gott sei Dank, wir sind entdeckt!“

Ich aber bin mir bewußt, in meinen Lob-sprüchen bis ans Endziel gekommen zu sein und darum erwidere ich in zeitgemäßer Reifemanner: Amerika, — Aussteigen! **Heinrich.**

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 3. Februar 1890.

Weizen 8.20 bis 8.70, Roggen 8.30 bis 8.50, Gerste 7.50 bis 9.— Hafer 8.— bis 8.30, Mais 6.— bis 6.40, Heu 1.70 bis 3.— Stroh 1.30 bis 2.—

Kurse der Wiener Effekten-Börse.

Vom 3. Februar 1890.

Obligationen u. L. o. J. Destr. Papier-Rente 89.50 Destr. Silber-Rente —, 4% ung. Gold-Rente 103.90 Ung. Papier-Rente 99.50 1860-er Lose 145.75 1864-er Lose 176.50 1870-er ung. Prämien-Anlehen 136.25, L. o. J. Lose 126.20, 4% ung. Grundentlastungen 88.98 Sie-benbürger Grundentlastungen —. Aktien: Anglo 167.80, Bankverein 124.— Bodentredit —. Credit 326.— Ung. Credit 350 — Depositen 204 — Ung. Hypoth.— Union 260.— Ung. Eskompt- u. Wechselbank —. Karl-Ludwig 187.— Raichau-Dorberger 159.75 Destr. Nord-westbahn 196.50 Staatsbahn 216.— Subbahn 137.25 Tramway —. Ung. Westbahn 192.25. Saluten: k. Münz-Dukaten 5.58 Napoleon d'or 9.87. Mart 57.72.

Lotto-Ziehungen vom 1. Februar.

Wien	44	51	47	6	27
Femesvár	6	62	40	21	12
Graz	21	2	44	89	50

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.
Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Die Lundenburg-Themenauer
und
Lissek-Rostoker Kunstdünger-Fabriken
empfehlen

Knochenmehl- u. Spodium-Superphosphate,
Chilialpeter, schwefelsaures Ammoniak,
Kalisalze,
Zuckerrüben-, Wein-, sowie jede Art Spezial-Dünger.

Korrespondenzen an das Zentralbureau
A. Schram in Prag
erbeten.

Aus der Vollblut-Schweizerei des landw. Vereines (nächst dem Reuhof) sind vom 15. Februar d. J. ab, täglich 15 Liter

Vollmisch

abzugeben. Ein Liter Milch kostet ins Haus gestellt 8 kr. Täglich dreimal frische Melkung.

Das Sekretariat
des landw. Vereines.

Zu kaufen gesucht
gegen Baarzahlung wird ein adeliges

Gut

im Preise bis zu 200,000 fl., und eine

Herrschaft

im Preise bis zu 800,000 fl., Günstige Lage, schönes Castell, gute Wirtschaftsgebäude, prima Ackerland oder schlagbarer Wald erwünscht. Gefällige Offerte von Besitzern erbeten an: kön. ung. pens. Oberförster Horváth & Richard Paz, Wien Margarethenstrasse 12.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Ein

Lehrjung

wird sofort aufgenommen bei **Karl Andreska**, Zimmermaler und Anstreicher, Grabenrunde Nr. 94 Oedenburg.

Zu

vermieten

ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, 1 Küche, Speis und gemauerter Holz-lage. Brunnen mit gutem Trinkwasser ist im Hause. Näheres beim Hauseigen-thümer **A. Dömy**, Schlipper-gasse Nr. 26.

!! Kaufende !!

Tuchcoupons und Reste
für den Frühjahrs- und Sommerbedarf
offere ich und zwar:

Um nur fl. 3.25 3 m 10 cm Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug, guter Qualität	Um nur fl. 7.80 3 m 25 cm schwarzes Tuch für einen vollkommenen Salomanzug, rein Wolle, gute Qualität.
Um nur fl. 4.25 3 m 10 cm Stoff für einen Herrenanzug, besserer Qualität, schöne Muster.	Um fl. 10-14 3 m 25 cm schwarzes Tuch, Perubienne oder Tosquin, für einen Salomanzug, feinste Qualität.
Um nur fl. 6.25 3 m 10 cm Stoff für einen Herrenanzug, moderne Farben und Muster, beste Qualität.	Um nur fl. 4.25 2 m 10 cm Stoff für einen vollkommenen Herrenüberzieher, moderne Farbe, gute Qualität.
Um nur fl. 8.25 3 m 10 cm Stoff für einen Herrenanzug, feine Qualität, modernste Muster.	Um nur fl. 8.25 2 m 10 cm Stoff für einen Herrenüberzieher, beste Waare, hochelegante modernste Farben.
Um fl. 12.25 3 m 10 cm Stoff für einen Herrenanzug, hochelegante Dessins modernsten Genres feinste, garantirte Qualität.	Um fl. 3.— 6 m 40 cm Sommerkammgarn oder Reinezeug, schöne Muster, kompletten Herrenanzug gebend.
Um fl. 15.50 3 m 10 cm Stoff für einen Kammgarn Herrenanzug, hochfeinster Qualität, den weitgehendsten Anforderungen entsprecheud.	Um nur kr. 55 Stoff für elegantes Biquetgilet, feine Farben, gewählte Dessins.

Ferner Kammgarnstoffe für jeden Zweck, Tricote, System Prof. Jäger, farbenechte Uniformstoffe für die k. u. k. Beamten und Finanzwache; Stra-weierstoffe, Hoben und Tricot für Fortsteue

in Preis und Qualität jede Konkurrenz schlagend.
Besendung: gegen Nachnahme oder Vorherferndung des Betrages.
Für Nichtpassendes Ersatz des Betrages baar und franko.
Muster über Verlangen gratis und franko.

D. Wassertrilling, Tuchhändler
Beskowitz nächst Brünn.

Dankfagung.

Für die so zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme an dem Leichenbegängnisse unseres lieben Gatten resp. Sohnes des Herrn

Johann Bierbaum,
Wirthschaftsbürgers,

sprechen wir allen Leidtragenden unseren innigstge-fühlten Dank aus.

Wandorf, den 3. Februar 1890.
Die trauernde Familie.

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen

ist die „**Illustrirte Frauen-Zeitung**.“ Dieselbe bringt in jähr-lich 24 Doppelheften 24 Moden- und Unterhaltungs-Nummern mit Weibblättern, in reizvollen farbigen Umschlägen. Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen samt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehntesten Bedarf. — Das Unterhaltungsblatt bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Für's Haus

Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden endlich noch Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbil-dungen 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Muster-blätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutsch-lands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnements-Preis nur 2 M. 50 Pf. Einzelne Hefte kosten 50 Pf. oder 30 Kr. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich noch 36 große farbige Modenbilder, also jährlich 64 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours.)

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W. Potsdamerstraße 38, Wien I., Operngasse 3.